

# Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühren betragen 9 S. pr. Spalte,  
und im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 13. November 1884.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in ganz  
Württemberg 2 M. 70 S.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm hat zum Zeichen, daß er von seinem Falle sich ganz erholt hat und wohltaug ist, eine Spazierfahrt gemacht. Auch Fürst Bismarck zeigt sich wieder hoch zu Ross auf langen Spazierritten.

— Die Veröffentlichung der Briefe des Königs Georg von Hannover, in welchen dieser seine auf Frankreichs Sieg und Preußens Niederlage gestützten Hoffnungen immer von neuem und mit Anrufen Gottes zum Besten giebt, hat Niemand überrascht, aber doch großen Eindruck gemacht. Daß solche Regungen und offene Rundgebungen möglich waren, erscheint jetzt wie ein psychologisches Räthsel und man fühlt es allgemein wie eine Beschämung dem Auslande gegenüber.

— Herr v. Schorlemer-Alst erklärte einst, er werde nicht für Kornzölle stimmen, da dieselben dem armen Manne das Brot verteuern — und stimmte dann dafür, weil er nun der Meinung war, daß sie die Brotpreise nicht verteuerten. Soeben hat er in der Generalversammlung des Westphälischen Bauernvereins sich über die Frage der Erhöhung der Kornzölle geäußert; der „Westphälische Merkur“ berichtet darüber:

Zu dem vierten Punkte der Tagesordnung: „Besserer Schutz der landwirtschaftlichen Produkte gegen die Konkurrenz des Auslandes in Verbindung mit der Frage nach Erhöhung der Getreidezölle“, sprach Herr Febr. v. Schorlemer-Alst. Durch die Schutzoll-Gesetzgebung von 1879 sei der Industrie bedeutend geholfen, nicht aber der Landwirtschaft; diese liege schlimmer dastehend als je. Der Zoll von 1 M. pro 100 Kilo biete keinen ausreichenden Schutz, denn trotz dieses Zolles seien die Getreidepreise so niedrig, wie kaum zuvor. Die Frage nach Besserung der Verhältnisse sei allerdings schwer zu lösen, denn wolle man die Zölle so hoch setzen, daß der Einfuhr aus anderen Ländern Einhalt gethan werde, so würde man die notwendigen Nahrungsmittel unverantwortlich verteuern. Nun stehe aber zweierlei fest: 1) daß trotz der so niedrigen Getreidepreise das Mehl und Brot nicht im Preise gesunken seien; 2) daß das ausländische Getreide trotz des Schutzolles noch billiger geliefert werde, als das inländische. Daraus gehe hervor, daß der jetzige Zoll noch verdoppelt und verdreifacht werden könne, ohne daß dadurch Mehl und Brot verteuert würden. Geschähe ersteres, so erwächse dem Reiche eine Mehreinnahme von 40—60 Millionen. Damit wäre dem Landwirt natürlich nicht gedient, und so stiele sich einzig folgender Ausweg dar: Jene Mehr-Einnahme muß in Verbindung mit der Reichs- und Landesgesetzgebung unverfügt dazu benutzt werden, die Grund- und Gebäudesteuer und die Kommunallasten zu vermindern. Das sei die einzige reale Hilfe. (Großer

Beifall.) Außerdem müsse eine Börsensteuer eingeführt werden, damit dem Börsenschwindel, der durch Spekulations- und Differenzgeschäfte häufig genug auf die Getreidepreise einwirkte, ein Ende gemacht werde. (Beifall.) Am Schluß hat Nebner, den Vorstand zu beauftragen, zum Schutze der Landwirtschaft durch eine Petition an den Reichstag zu bewirken, daß der Zoll auf Getreide in angemessener Weise erhöht werde, daß die dadurch erzielten Mehreinnahmen zur Erleichterung der Grund-, Gebäude- und Gemeindesteuern verwendet würden, und daß bei Mähernten die Regierung das Recht habe, den Zoll zu sistieren. Der Antrag wurde angenommen.

— Zur Niederlage Sonnemanns sagt die Nat. Lib. Korr.: Im Vergleich zu Sonnemann, in dessen Frankf. J. alle bösen Säfte der Nation zusammenfließen, wird man einen ehrlichen Sozialdemokraten nur als einen Gewinn betrachten können. Die demokratische „Partei“ im neuen Reichstag, die bis jetzt aus 2 Mitgliedern besteht, verliert damit ihr Haupt und das „écrasé“, welches die Frankf. J. vor einigen Tagen als Wahlparole gegen die Nationalliberalen schleuderte, ist mit zermalmender Wucht auf die Volkspartei selbst gefallen. Hoffentlich ist damit der demokratische Ring, welcher solange auf Frankfurt lastete, endgültig zerbrochen.

## Tages-Neuigkeiten.

Calw. Laut heute bekannt gewordener Nachricht wurde Herr Amtsrichter Deckinger, hier, dem R. Landgericht Stuttgart als Hilfsrichter beigegeben und wird in den nächsten Tagen von hier auf seinen neuen Posten eintreten.

— In der am letzten Sonntag hier vorgenommenen Pfarrgemeindevahl wurden von den Austretenden wiedergewählt die Dr. Müller, Fabrikant Lamparter, Schreiner Eisen- gewähl, soweit jetzt bekannt, sind die Herren Garnwiner, Bäder Schnürle. Das Gesamtergebnis wird am nächsten Sonntag in der Kirche verkündigt.

— Am 8. November wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Böttingen, Bezirks Münsingen, dem Schull. Dieterich in Oberjollwangen, als Calw, die in Siglingen, Bezirks Neuenstadt, dem Schull. Weber in Amieb, Bezirks Calw, übertragen.

Stuttgart, 11. Nov. Bei der gestrigen Stichwahl wurde H. Sigmund Schott gewählt mit etwa 11,000 Stimmen, Oberbaurat Alex. v. Tritschler erhielt etwa 7500 St. Im Stadtdirektionsbezirk wurden für Schott 8646, für Tritschler 6070 Stimmen abgegeben; vom Amtsbezirk sind noch nicht alle Resultate eingelaufen, bis jetzt zählen wir für Schott 1270, für Tritschler 1122 Stimmen; somit zusammen bis jetzt

## Feuilleton. Der Holderhof.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von August Butcher.  
(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)  
(Fortsetzung.)

Inzwischen hatte Geribert die kleine Pauline aus ihrem warmen Neste geholt und trug sie scherzend im Zimmer auf und ab. Die Kleine zupfte ihn an dem langen blonden Schnurrbarte und lachte dazu. Sie freute sich über Anwesenheit des lange vermissten Bruders, der ihr jedesmal etwas mitbrachte; so heute einen Mann aus Tannenzapfen, der eine Jacke aus Häherfedern trug und sich auf dem Ofen seltsam genug ausnahm. Sie verglich ihn mit dem Holderjörg, der es gar nicht übel nahm, sondern vor dem Doppelgänger zur allgemeinen Erheiterung die seltsamsten Grimassen schnitt.

Die Holderhoferin hatte die alte Jul gerufen, welche jetzt den Tisch, an dem der Bauer gefessen, zum Ofen rückte und ihn mit dem feinsten selbst-gesponnenen Dinnen, in das rote Streifen gewirkt waren, deckte. Sie stellte zwei schwere silberne Leuchter mit brennenden Wachsleuchten darauf und brachte auf einer großen Holzplatte geräuchertes Fleisch und dazu in einer Zinnschüssel Kartoffelsalat, der mit dem dunkelgrünen Aderjalat einladend garniert war. Der Holderjörg hatte einen unergründlich tiefen Steinkrug voll des feinsten „Sastes“ (Apfelmoss) herbeigeschleppt und füllte, mit beiden Händen den Niesen bewältigend, die schönen geschliffenen Gläser, die Bertha dem Glaskasten in der Schlafkammer der Eltern entnommen hatte.

Es machte alles einen so wohligen, behäbigen Eindruck, daß sich — wie der Holderjörg meinte — der verblichene Kaiser Napoleon nicht hätte daran schämen dürfen.

„Jetzt nur keine Umstände gemacht!“ sagte in seiner herzlichen Weise der Holderhofer und rückte seinen Sorgenstuhl an den Tisch. Und Niemand machte Umstände, denn das würde im Holderhofe übel

vermerkt worden sein, und es war auch überhaupt in jener Zeit und unter diesen Leuten etwas völlig Unbekanntes. Die schweren Sesseln wurden aus allen Winkeln zusammengestellt. Der Bauer zerschneid — ein Vorrecht des Hausobersten — die mächtigen Stücke Rauchfleisch, und das einfache, aber sehr solide Mahl verlief in bester Weise — nach der Meinung der Holderbäuerin — weil alles nach Kräften ab und trank. Das Gegenteil wäre eine schwere Beleidigung gewesen. Immerhin blieb das übliche „Nötigen“ nicht aus.

Auch der Holderjörg nahm an dem Essen Teil als Majordomus und stellte seinen Mann in sehr befriedigender Weise. Er hätte dreimal hinter einander essen können.

Nach dem Essen kam der Kaffee — eine seltene Erscheinung in jener Zeit — in feinen goldgeränderten Porzellanlaffen, die von eben solchen Tassen umkreist waren. Auf den Letzteren standen in Goldschrift allerlei kräftige Sprüche, und der Boden war mit Rosen und Laubwerk bemalt.

Während des Essens wurde nicht viel geredet, aber als die Pfeifen wieder brannten, — nur der Lehrer rauchte nicht — gab ein Wort das andere.

„Seid lang ausgewesen“ meinte der Bauer, indem er aus einer silbernen Dose eine Prife nahm.

„Wir haben noch einen Schoppen mitgenommen“, gab der Förster zur Antwort, „und dann auch den Lehrer abgeholt, der kaum aus seinen vier Wänden zu bringen ist.“

„Geht Ihr gar nicht in's Wirtshaus?“ fragte der Hofbauer. Das „Sie“ war unter diesen Leuten fast unbekannt. „Es mag recht solid sein, aber so zuweilen ist es auch schön, wenn man die Füße unter dem Wirtstische und bei einer guten Ansprache seinen Krug leert.“

Die feinen Lippen Borns kränzelten sich etwas verächtlich, als er erwiderte:

„Das mag bei Manchen zutreffen, bei mir aber nicht. Ansprache?“

...teln,  
...g.  
...stättfindenden  
...und Bekannte  
...Oberkollbach.  
...ber.  
...in Ernstmaßl.

...für 20 Pf.!  
...berg  
...bringt außer dem  
...dopp. Markt-  
...ter. Als Haupt-  
...dann Bilder aus  
...Wetterplaner  
...in ich nur den  
...d mit Abbildung.  
...i allen Kalender-  
...gungen gesucht

...auf.  
...wegen Familien-  
...dieser günstigen  
...zu kaufen —

...zler.  
...oren  
...tplatz von einem  
...inder tiefen.  
...chen Fänder, die-  
...Herrn Schill

...Calw,  
...den Bierbrauerei.  
...12. Nov.:  
...Abonnement.  
...dbauer  
...St. Johanni  
...nft.  
...n von Charlotte  
...ffer.  
...1884.

Ver-	Gegen den		
kauf-	vor. Durch-		
summe	schnitt-		
	preis		
	mehr wenig		
	M. S. M. S.		
371	70	8	
30			
42			
399		15	
382	40	14	
335	10		



Schott 9916, Trüschler 7192 Stimmen. Es fehlen noch: Birkach, Böttingen, Echterdingen, Haisburg, Harthausen, Heumaden, Kaltenthal, Nusberg, Oberförlmungen, Pflüningen, Scharnhäuser, Steinbronnen, Stetten, Unterförlmungen, Waihingen und Waldbuch. — In der ersten Wahl hatte v. Trüschler 7400, Schott 5770, Bronnenmayer (Sozialist) 3346 Stimmen erhalten. Diese letztere Zahl entspricht so ziemlich der Differenz der beiderseitigen Stimmenzahl bei der gestrigen Stichwahl.

Stuttgart, 1. Nov. Ueber Gönnerwein's Auftreten als Ringkämpfer in Amerika schreibt man der W. Landesztg.: Nach amerikanischer Sitte muß beim Ringen einer der Kämpfer bei dreimaligem Ringen zweimal geworfen werden. Gegner Gönnerwein's war ein Professor Arthur Schmidt, „Plattdeutschlands Eiche“, genannt „August der Starke“. Der Ringkampf, welchem 4000 Personen beiwohnten, fand in der Fering-Hall statt und warf G. in der ersten Stunde — es wird stets ohne Ausruhen eine Stunde gerungen — seinen Gegner. Beim zweiten Gange schwoll jedoch der eine Arm Gönnerwein's derart an, daß er den Gürtel statt mit der ganzen Hand nur mit den Fingern fassen konnte, hierzu kam noch ein Krampf, so daß auf Anordnung der Ärzte der Kampf aufgegeben werden mußte. — Am Samstag vor acht Tagen fand in der deutschen Turnhalle ein zweiter Ringkampf statt. Gerungen wurde drei Stunden, ohne daß einer fiel, schließlich brachen beide ohnmächtig zusammen und mußte der Kampf abgebrochen werden. Bei dem ersten Ringen waren auf Gönnerwein 10,000 Dollars, auf Schmidt 6000, bei dem zweiten auf Gönnerwein 12,500, auf Schmidt 15,000 gesetzt worden.

Stuttgart, 10. Nov. Montag früh starb im Alter von 77 Jahren der pensionierte Hofkutscher R. Epp. Derselbe hat eine sehr bewegte Jugend gehabt. Bis zu seinem 19. Jahre war er in türkischer Sklaverei, bis zu seinem Tode trug er das Sklavenzeichen auf seinem Nacken. Als der hochselige König Wilhelm erstmals den Orient bereiste, kaufte er den jungen Mann los und nahm ihn mit nach Württemberg. Epp hat über seine Erlebnisse s. B. eine Brochüre herausgegeben.

Crailsheim, 6. Nov. Gegenwärtig kursieren hier falsche Einmarkstücke, dieselben tragen die Jahreszahl 1875 und haben keinen Klang, weil sie von Blei hergestellt sind. Der Ueberzug ist dem Aussehen nach von Staniol, der äußere Rand ist gerippt wie bei den echten Markstücken, der innere Rand ist auf der Rückseite, wo der Adler sich befindet, ganz schlecht nachgeahmt, weil anstatt des Perlenkranzes nur halbrunde Linien darauf geprägt sind. Die Prägung im allgemeinen ist zwar gut ausgeführt, aber nicht so scharf wie bei den echten Markstücken. Das beste Zeichen, um diese Fälschate zu erkennen, ist der Klang.

— Nach einer Correspondenz an den „Beobachter“ soll die Wahl Carl Mayer's angefochten werden.

Heilbronn. Bei der Stichwahl am 8. Nov. haben die Wahlberechtigten des 3. Wahlkreises abgestimmt auf Georg S. Wähler und auf den Freiherrn v. Ehrlichshausen 10. ... erstere mit einem Mehr von 271 Stimmen und mit 138 S. ... über die Majorität gewählt ist.

Kottweil, 7. Nov. Bei der gestrigen Stichwahl erhielt der Kandidat Schwarz, bisheriger Reichstagsabgeordneter, 431 Stimmen mehr als Burkardt. Die gemäßigten Parteien erlagen der Vereinigung der Centrums- und der deutsch-freisinnigen Partei; es haben jedoch die erstgenannten Parteien gegenüber der Stichwahl von 1878, bei welcher Schwarz 10,430, Benzing nur 6968 Stimmen erhielt, einen erheblichen Zuwachs zu verzeichnen, während die Zahl der Wähler des Herrn Schwarz bedeutend zurückgegangen ist. Im Jahre 1881 fand eine Stichwahl nicht statt, weil von den gemäßigten Parteien ein Kandidat nicht aufgestellt worden war.

Besigheim. In der Nacht vom 2./3. d. Mts. nach 12 Uhr bemerkte der Polizeidiener Böhringer in Besigheim, als er auf seinem Rundgang den sog. Thorrain gegen die Erzmühle herabkam, daß in dem zu derselben gehörigen Dekonomiegebäude aus dem Fenster der oberhalb des Kind-

viehstalles gelegenen Knechtskammer Flammen herausschlügen. Böhringer machte sofort Feuerlärm und eilte zugleich in die Kammer des Knechts; dort brannten die Kleider desselben lichterloh, während er selbst ganz betäubt im Hemde da stand. Der Brand konnte alsbald gelöscht werden, ohne daß das Gebäude selbst in Brand geraten wäre. Wenn jedoch das Feuer nur etwas später entdeckt worden wäre, so würde voraussichtlich der Knecht, welcher schwer betrunken war, im Qualm erstickt, und, da neben seiner Kammer zwei gefüllte Furchtkammern sich befanden, ein bedeutender Brand entstanden sein. Bei den verbrannten Kleidern fand sich ein Zigarrenröhrchen samt verkohstem Zigarrenstummel vor, so daß sicher ist, daß der Knecht in seiner Betrunkenheit die noch nicht ausgebrannte Zigarre auf seine Kleider gelegt und so den Brand verursacht hat. Weil aber Teile des Gebäudes noch nicht in Brand gekommen waren, so lag eine strafbare fahrlässige Brandstiftung im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches nicht vor.

Bietigheim, 8. Nov. Gerade am Wahltag traf hier ein Erlass des K. Ministeriums des Innern ein, nach welchem unserer Stadt durch die Gnade Sr. Maj. des Königs ein Staatsbeitrag von 18,600 M. bewilligt ist. Derselbe wird zur Ausbesserung der Bahnhofstraße verwendet, welche unmittelbar vor dem Bahndurchlaß eine Steigung hat, deren Ueberwindung bei beladenen Wagen eine übermäßige Anstrengung nötig macht. Diese Stelle der Straße ist von allen Fuhrwerken zu passieren, welche von Stuttgart und Ludwigsburg aus den Weg nach Heilbronn nehmen.

Das Frankf. Journ. von gestern berichtet aus Frankfurt: Zwei Selbstmorde gelangen zu unserer Kenntnis, die schon wegen der in Betracht kommenden Persönlichkeiten das größte Aufsehen in der Stadt erregen. Es sind 2 junge, geachtete Leute, zufällig gleichen Namens, beide Israeliten, welche sich erschossen haben. Der Eine, der sich gestern Abend in seiner Wohnung tötete, ist der Sohn des hiesigen württ. Konsuls Goldschmidt. Er war bis vor Kurzem Geheimsekretär und Disponent des Hauses Rothschild, eine Stellung, die er aus unbekanntem Gründen aufgab. Was ihn, den hochgeachteten Mann, der sich einige Tage zuvor noch mit einer reichen jungen Erbin, der einzigen Tochter eines hervorragenden hiesigen Bankiers, verlobt hatte, zu dieser That veranlaßte, läßt sich bis jetzt nur vermuten. Angeblich soll die Verlobung bereit's am folgenden Tage wieder aufgelöst worden sein. Der zweite Fall betrifft den Bruder eines in der Allerheiligengasse befindlichen Cafétiers (Café Goldschmidt). Der junge Mann, der immer ein wenig zur Schwermut neigte, sollte, da heute sein 33. Geburtstag war, durch Geschenke und Blumenpenden erfreut werden. Die Bediensteten fanden aber morgens sein Zimmer leer. Während noch überall Nachforschungen über den Verbleib des jungen Mannes angestellt wurden, kam der Friedhofsaufseher mit der Meldung, daß der Vermißte als Leiche auf dem israelitischen Friedhof gefunden worden sei. Man fand den Entseelten auf dem Grabe seines Vaters hingestreckt. Er hatte sich ins Herz geschossen. Das Motiv zur That ist auch hier vorläufig unbekannt.

Paris, 7. Nov. Die Agence Havas bringt folgende, ihr vom Gesundheitsamt zugegangene Note: „Die von den heutigen Morgenblättern gegebenen Ziffern der hier stattgehobten Cholera Todes- und Erkrankungsfälle sind meist über die Wahrheit hinausgehend. Die Wahrheit verbergen, wäre gefährlich; sie übertreiben, wäre es nicht weniger. Mitteilungen, die wir Grund haben, für zuverlässig zu halten, ermöglichen uns, den Gang des Uebels seit seinem Erscheinen zu verfolgen. Am 4. Nov. fanden 3 Erkrankungs- und 2 Todesfälle, am 5. 9 resp. 6, am 6. 10 resp. 5 statt. Seit gestern Nacht um 12 Uhr bis heute früh wurden 4 Erkrankungs- und kein Todesfall gemeldet. Der Herd der Seuche scheint im 11. Arrondissement zu sein. Die Rue St. Marguerite ist die am härtesten mitgenommene Straße; übrigens hat sie den Ruf, eine der schmutzigsten von Paris zu sein. Die Regierung hat alle von den ärztlichen Behörden angeordneten Maßregeln ergreifen lassen. Hr. Quentin, der zurückgetretene Direktor der Krankenpflege, hat in den Hospitälern Beobachtungsfälle einrichten lassen, die mit Allem versehen sind, was nötig ist, um den Kranken die

Gesellschaft? Da sitzen des Abends drei, vier oder mehr „Honoratioren“ beisammen, die Bier trinken, Karten spielen, schlechten Tabak rauchen, einander hänseln oder Abwesende verleumden, von Politik salbabern oder Gemeinheits-Angelegenheiten lang und breit behandeln. Da lese ich doch lieber ein gutes Buch und spare mein Geld.“

„Wird's nötig haben“, knurrte der Hoferbe und schob die Pfeifen- spitze in den linken Mundwinkel.

Die Worte des Lehrers waren halb ernst, halb heiter vorgebracht worden und machten auf die Zuhörer einen sehr verschiedenen Eindruck. Der Förster lächelte, Ulrich schaute halb zornig drein, der Holderjörg lachte hell auf, der Hofbauer schien ein wenig betroffen und die Bäuerin verdrießlich zu sein, da ein gewisser Stolz, den sie nur den „Großen“ zugestand, aus der Rede klang.

Bertha aber sah verständnisvoll den Sprecher an, der ihr sehr sympathisch zu werden begann, da er sich nicht in der Alltäglichkeit verlor.

„Um, der Eine so, der Andere so“, meinte der Holderhofer, indem er die Pfeife auskloppte. „Was dem Einen Spaß macht, ist dem Andern ein Kreuz. Es wird schon so sein sollen in der Welt, in der man sich nie recht auskennen lernt. Ihr seid eben ein wenig anders als andere Leute — nichts für ungut — sonst hättet Ihr zum Exempel auch eine Frau genommen und würdet nicht so einsichtig leben. Geht mich zwar nichts an, aber ich bin da ganz anders gewesen in meinen jungen Tagen und kann's nicht begreifen, daß da drei Altgesellen am Tisch sitzen — oder eigentlich vier — und es rührt keiner einen Finger, um ein eigenes Heimwesen zu gründen.“

Er lachte gutmütig und bildete sich auf diesen Erguß voll Lebensweisheit nicht wenig ein.

Die Wirkung dieser väterlichen Rede war eine sehr verschiedene.

Born erröthete, Ulrich ward finster wie eine Wolke, Geribert sah ein wenig verlegen aus, wie auch Bertha, welche die sanften Augen züchtig nieder-

schlug und an den Bändern ihrer Schürze nestelte. Der Holderjörg aber wieherte vor Freude und krächzte dann:

„Ihr wollt, Scheint's, noch in Euren alten Tagen den Heiratslister machen! Das sind mir saubere Sachen. Wenn wir Jung- oder Altgesellen sind, so sind wir deswegen nicht taub und blind. Kommt Zeit, kommt Rat; freilich für mich ist es ziemlich spät. Ein Faden läuft noch auf der letzten Spule — wenn's sein muß, so nehm' ich noch die alte Zule!“

Er sicherte vor sich hin und rieb die dünnen braunen Hände.

„Du bist ein Narr!“ sagte die Bäuerin, ein wenig verächtlich.

Die Bemerkung des schönggeistigen Holderjörg brachte wieder ein wenig Leben in die Gesellschaft, und das Gespräch begann zu rauschen, wie ein entgleister Bach. Es drehte sich, anschließend an die urwüchsigen Heimerlein des Holderjörgs, zuerst um Born's schriftstellerische Thätigkeit, deren Ruf sogar bis in den Holderhof gedrungen war; dann kam man auf den Rentmeister Stengel in Mühlenthal zu sprechen, der auch zuweilen Verse machte, und von diesem auf seine Tochter Marie, welcher die Holderhoferin, ganz gegen ihre sonstige Weise, in berebten Worten Lob zollte. Bertha stimmte ihr eifrig bei, denn Marie war ihre Freundin.

Die Männer schwiegen wieder, und es war seltsam, die Frauen das Lob von einer ihres Geschlechtes zu hören, während die Männer dabei versümmelten. Es geht sonst gewöhnlich umgekehrt in der Welt.

Ulrich hielt seine Blicke finster in den Tisch geböhrt, und der Förster spielte mit der halbgeschlafenden Pauline.

Offenbar hatte das Gespräch eine empfindliche Stelle berührt.

„Ich bin doch begierig“, hob die Holderhoferin wieder an, „wen Marie einmal heiratet!“

„Da bin ich gar nicht begierig“, meinte der Holderhofer und nahm eine gewaltige Prife. „Das Mädel ist ja noch blutjung, etwa wie unsere Bertha. Wenn man vom Heiraten reden wollte, müßte man bei unsern Altgesellen anfangen, aber die wollen nichts davon wissen.“ (Fft. folgt.)



Blugen. Böhlinger  
des Knechts; dort  
oft ganz beläuft im  
den, ohne daß das  
Feuer nur etwas  
er Knecht, welcher  
seiner Kammer zwei  
und entstanden sein.  
en samt verkohltem  
t seiner Betrunkene  
gelegt und so den  
noch nicht in Brand  
stiftung im Sinne

traf hier ein Erlaß  
der Stadt durch die  
8.600 M. verwilligt  
verwendet, welche  
eren Ueberwindung  
tätig macht. Diese  
welche von Stutt-  
men.

nfurt: Zwei  
wegen der in Be-  
der Stadt erregen  
s, beide Israeliten,  
n Abend in seiner  
onsuls Goldschmidt.  
des Hauses Noth  
aufgab. Was  
vor noch mit einer  
vorrangenden hiesigen  
t sich bis jetzt nur  
enden Tage wieder  
uder eines in der  
idit). Der junge  
lte, da heute sein  
en erfreut werden.  
er. Während noch  
Mannes ange stellt  
der Vermisste als  
i. Man fand den  
Er hatte sich ins  
äufig unbekannt.

ende, ihr vom Ge-  
Morgensblätter ge-  
es, und Er-  
inausgehend. Die  
e es nicht weniger.  
olten, ermöglichen  
olgen. Am 4. Nov.  
6, am 6. 10 resp.  
wurden 4 Erkrank-  
he scheint im 11.  
am härtesten mit-  
schmutzigsten von  
en Behörden ange-  
zurückgetretene Di-  
ungsfälle einrichten  
den Kranken die

er Holderjörg aber  
den Heiratslister  
ng, oder Altgejellen  
Zeit, kommt Nat;  
noch auf der letzte  
ule!"

n Hände  
verächtlich.  
e wieder ein wenig  
rauschen, wie ein  
üchigen Keimereien  
tigkeit, deren Auf-  
man auf den Nat-  
sch zuweilen Verfe-  
r die Holderhoferin,  
ob sollte. Vertha

, die Frauen das  
nd die Männer da-  
der Welt.  
t, und der Förster  
e berührt.  
er an, „wen Marie  
erhofer und nahm  
etwa wie unsere  
le man bei unsern  
(Zst. folgt.)

mergischste und raschste Pflege zu gewähren. Außerdem hat er in den zu diesem Zweck errichteten Baracken einen besonderen vollständigen Dienst einrichten lassen, um für jedes Bedürfnis auch in dem Falle gerüstet zu sein, daß die Seuche sich wider alles Erwarten weiter verbreiten sollte. Andererseits hat der Polizeipräsident, sobald das Ausstehen der Seuche in Toulon festgestellt wurde, eine Brigade aus besonderen Agenten gebildet, die einen Lehrcursus beim Dr. Brouardel durchmachen mußten. Diese Agenten wurden so mit der Behandlung, welche sie den an der Cholera Erkrankten angedeihen zu lassen haben, vertraut gemacht. Der Gesundheitsrat ist im Ministerium des Handels zu einer außerordentlichen Beratung unter dem Vorstze Rouviers versammelt."

**Vermischtes.**

— Ein Wunder. Aus Ensisheim im Elsaß wird unterm 28. v. Mts. berichtet: Wie sehr man kleine Kinder beaufsichtigen muß, zeigt folgender Vorfall: Das dreijährige Mädchen des Portiers Meyer in der Fabrik Schmerber, Sautier Noth hieselbst, spielte in der Nähe des Bauban-Kanals, während dessen Mutter mit Waschen beschäftigt war. Die Kleine bemühte einen unbewachten Augenblick, lief davon, kam dem Kanal zu nahe und fiel in's Wasser und wurde sofort von dem an dieser Stelle recht schnell fließenden und tiefen Kanal vor den Augen der in Verzweiflung ringenden Mutter fortgetrieben. An dieser Stelle des Kanals besitzt die Fabrik ein Triebwerk und es ist der Wasserfall in Folge dessen ein recht starker, das Kind wurde daher mit großer Gewalt an das hohe Wasserrad geschleudert, von diesem in die Höhe gehoben und dann wieder aus einer Höhe von 8 Metern in den Kanal geworfen. Hinter dem Triebwerk wurde das Kind lebend aus dem Wasser gezogen und merkwürdigerweise hat dasselbe auch nicht den geringsten Schaden davongetragen, denn nach Verlauf von 24 Stunden war die Kleine wieder mit ihren Geschwistern munter und gesund auf den Beinen und spielte tapfer weiter.

— Ein neues Veräuschungsmittel. Anstatt Opium, Morphinum und Aether scheint jetzt Eau de Cologne als Veräuschungsmittel bei vielen Damen New-Yorks fashionabel geworden zu sein. Dieselben tragen Bombonnièren bei sich, in welchen sich kleine Stückchen Zucker und eine Pfiöle mit Eau de Cologne befinden. Der Zucker wird mit dem Präparate Johann Maria Farinas angefeuchtet und dann verzehrt. Die betreffenden Damen sollen dadurch in eine ebenso muntere Stimmung geraten, wie das Brandy oder „Old Nye“ trinkende stärkere Geschlecht.

**Gemeinnütziges.**

— Sauerkraut einzumachen. Das feingehobelte Filderkraut wird in einem großen Holzgefäße gut mit Salz vermischt und dann fest in einen Holzständer oder irdenen Topf gedrückt. Die Gefäße dürfen nur bis eine Handbreit vom obersten Rande ab gefüllt werden. Auf das Kraut legt man eine einfache Schicht Krautblätter, dann ein sauberes Stück Leinwand, darüber ein passendes Brettchen und zuletzt einen Stein, der Saft muß immer über dem Brettchen stehen. Von Zeit zu Zeit müssen Deckel und Lappen gewaschen sein und die oberste Schicht des Krauts entfernt werden. Das Sauerkraut muß an einem frostfreien Orte stehen. Wärme beschleunigt den Prozeß der Gährung.

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung.**

Die R. Verordnung vom 21. Dez. 1876, betr. die Feuerpolizei wird am Freitag, den 14. ds., nachmittags 5 Uhr, auf dem Rathhause verkündigt werden, wozu die Einwohnerschaft eingeladen wird.  
Stadtschultheißenamt.  
Haffner.

**Vertilgung**

der Feldmäuse, welche in ungeheurer großer, Schaden bringender Weise vorhanden sind, erscheint geboten. Im Interesse der Güterbesitzer ist es gelegen, sofort Maßregeln zu Vertilgung dieser schädlichen Tiere zu ergreifen, sei es durch Legung von Fallen oder von Phosphorbästen. Bei der Stadtpflege kann eine Anzahl von Fallen entlehnt werden; in beiden hiesigen Apotheken wird an hiesige Feldbesitzer phosphorhaltiges Mäusegift um die Hälfte des Verkaufspreises abgegeben, die andere Hälfte bezahlt die Stadt. Bei dem Legen von Gift erscheint es angezeigt, daß die Maulöcher, in welche Gift gelegt wird, mit einer Erdscholle oder mit einem Stein bedeckt werden, damit Vögel durch das Verzehren von Gift oder toten Mäusen möglichst selten Schaden leiden.  
Dr. Felduntergänger sind angewiesen, das Legen von Phosphorbästen

sowohl auf dem Gemeinde- als dem Privateigenthum zu überwachen.  
Calw, den 11. Nov. 1884.  
Stadtschultheißenamt.  
Haffner.

**Verkauf.**

Im Vollstreckungswege werden am Montag, den 17. Nov., mittags 1 Uhr, bei der Turnhalle 3 gute Zugpferde, 1 Fohlen, 2 Kühe, gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert.  
Calw, den 12. Nov. 1884.  
Der Gerichtsvollzieher.

**Privatanzeigen.**

**Frisk gebrannter Kalk**  
ist zu haben auf der Zieglei von  
E. Horlacher.

**B. = B. C.** Sonntag, den 16. d., nachm. 3 Uhr, Monats-Versammlung bei Kamerad Seeger.  
Simmosheim.

**Abbitte.**

Die am 28. Okt. gegen Gerichts-vollzieher Emendörfer ausgesprochenen beleidigenden Ausdrücke nehme ich hiemit als unwahr zurück und bitte denselben öffentlich um Verzeihung.  
Simmosheim, den 8. Nov. 1884.  
Friedrich Wensch.

— Konservierung des gebratenen Wildprets. Das gebratene Wildpret kann lange Zeit, Monate lang aufbewahrt werden, wenn man die möglichst mageren Stücke in einen sauberen Steintopf legt und die Stücke mit vorher gelochtem Fett übergießt. Doch muß das Fett das Fleisch hoch überragen und die Luft völlig abschließen.

— Walnüsse lange schmackhaft zu erhalten. Walnüsse nehmen gewöhnlich bald einen unangenehmen öligen Geschmack an. Um dies zu verhüten, legt man sie 48 Stunden lang in lauwarme Milch und läßt sie dann an der Luft wieder trocknen. Statt der Milch kann man auch Salzwasser nehmen, doch müssen die Nüsse dann 5—6 Tage darin liegen bleiben.

**Theater.**

\* Zur nächsten Vorstellung (Freitag) hat die Direktion zwei ausgezeichnete Stücke gewählt, „s legti Fensterl'n“ (erster und zweiter Theil) beherrscht schon seit Jahrzehnten das Repertoir der deutschen und österreichischen Bühnen und dürfte auch hier ein dankbares Publikum finden. „Englisch“ ist eines der besseren kleinen Lustspiele Görners und da man erwarten kann, daß die Stücke gut gegeben werden, ist der Besuch dieser Vorstellung umfomehr zu empfehlen.

Das nächsten Sonntag zur Aufführung kommende Stück „Der bayrische Hiesel“ spielt im vorigen Jahrhundert in Bayern und Oberschwaben, wo der Hiesel (Mathias Klostermaier) der Schrecken des Volkes war. Wie der Sonnenwirthle begann er seine Laufbahn als Wildschütz und sammelte später eine Räuberbande um sich. Im Jahre 1771 wurde er in Dillingen hingerichtet. Von F. Kaiser ausgezeichnet in Scene gesetzt, ist dieses Stück hauptsächlich auch in psychologischer Hinsicht eines seiner besten und dürfte wohl ein volles Haus herbeiführen. Wir möchten es der tüchtigen Gesellschaft gerne wünschen.

**Handels- & Gewerbekammer Calw.**

**Öffentliche Sitzung**

Freitag, den 14. Nov. 1884, vormittags 9 Uhr.

**Tagesordnung:**

- 1) Einführung kaufmännischer Lehrlingsprüfungen.
- 2) Eingabe des württemb. Brauerbundes, die Malzsteuer betr.
- 3) Antrag auf Beseitigung des Frachtzuschlags auf sperrige Güter.

Der Vorstand:  
Commerzienrat Staelin.

Calw.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir erlauben uns, unsere werten Freunde und Bekannte auf nächsten Donnerstag, den 13. Nov., zur Feier unserer Hochzeit in den badischen Hof hier freundlichst einzuladen.  
August Walter, Schlosser.  
Rane Stok, geb. Reichmann

Nächsten Samstag, den 15. November halte ich  
  
**Mebelsuppe**  
wozu freundlichst einlade  
Moros 3. Rappen.

Sirjan.  
**Einladung.**  
Nächsten Samstag und Sonntag lade ich zur  
  
**Mießelsuppe**  
hiemit Freunde und Bekannte höflichst ein  
Kappler 3. Schwanen.

Stuttgart.  
**Wiener Glacehandschuhe,**  
feinste, von anerkannt vorzüglicher Qualität und Schnitt, 2 Pf. M. 1. 90., 3 Pf. M. 2.  
**Winterhandschuhe aller Art.**  
Sendungen von 3 Paar an portofrei.  
10 B Christoffstraße 10 B, 1 Trp.

# Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.  
Anzahl der Versicherungen sämtlicher Geschäftszweige Ende 1883 32,532,  
darunter für Lebensversicherung 10,420  
Mit versichertem Kapital von zusammen . . . . . M 33,151,631.  
Mit versicherter jährlicher Rente von . . . . . M 506,762.  
Deckungskapitalien (Prämienreserve) der Versicherungen . . . . . M 14,594,266.  
außerdem:

Allgemeine Reserve- und Spezielle Sicherheitsfonds . . . . . M 3,866,030.  
Niedere Prämienlage — hohe Dividenden — höchste Rentenbezüge.

Die Beträge der am 31. Dez. l. J. fällig werdenden Renten können vom Verfalltage an gegen Uebergabe der mit Lebensbesätigung und Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Agenten erhoben werden. Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 25 Pf. Dividende.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Calw Kaufmann Emil Georgii und Erwin Harfinger.

Gechingen.

## Reeller Ausverkauf.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich wegen Familien-Verhältnisse mein großes, sehr gut sortiertes

### Ellenwaren-Lager

unter dem Ankaufspreis verkaufe und lade zu dieser günstigen Gelegenheit — gute, reelle Ware um billigen Preis zu kaufen — freundlichst ein.

J. Quinzler.

Die  
**Flachs-, Hanf- & Berglohnspinnerei und Weberei Schreckheim,**




Station Dillingen a/D. bei Ulm — Augsburg, liefert garantiert vorzügliches Garn den Schneller zu nur 9 Pfg., sage „Neun Pfennige“, die Weblöhne bei ausgezeichneter Webart 2—4 Pfg. billiger als früher; Bahnfrachtfrei hin und zurück. Wir unterzeichnete Agenten können diese Fabrik als die

**Billigste, Beste & Größte**  
gewissenhaft empfehlen und für baldigste Ablieferung besorgt sein.

**Chr. Denle, Calw.**  
Anna Knöller, Handlung, Stammheim.  
Chr. Stiegelmayr, Gechingen.  
Joh. Gengenbach, Handlung, Liebenzell.  
Jac. Walz, Wildberg.  
Joh. Gg. Meyer, Briefträger, Dedenspronn.

**Wer zweckmäßig annuncieren will,**  
d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von  
**Rudolf Mosse,**  
Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.  
Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fachzeitschriften in intimen Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die  
**günstigsten Bedingungen**  
zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:  
**Gebrüder Stollwerck in Cöln,**  
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Orig.- $\frac{1}{6}$ - u.  $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen u. Garantie-Marken (Rein Cacao und Zucker) versehen.  
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.  
**21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.**  
**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's**  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.  
In Calw bei Carl Schnauffer am Markt und A. Schmitz; Altenstaig bei Conditior Chr. Burghard.

**Gebr. Waldbaur, Stuttgart**  
Chocoladen- & Bonbonsfabrik, Königl. Hoflieferanten  
empfehlen **Cacaopulver, leicht löslich**  
**Cacaopulver** in der bisherigen, sehr beliebten feinsten I. Qualität, garantiert rein, sowie ihre vorzüglichen  
**Chocoladen und Cacaomassen.**  
Vorrätig bei den meisten Herren Apothekern, Kaufleuten und Conditoren.

Nächste Woche backt  
**Laugen-Brezeln**  
Bäder Keller.

**Reiner Blumenhonig**  
ist wieder fortwährend zu haben  
à 95 S, sowie I. Qualität sächsische  
**Zuchschuhe.**

Auch meine übrigen Waren empfehle  
und bitte um gütige Abnahme  
**Marie Beisser,**  
obere Lederstraße.

**Feinstes Salatöl**  
pr. Str. 95 S,  $\frac{1}{2}$  Str. 50 S,  
**Emmenthaler Käse,**  
**Kräuterkäse,**  
**Reifen Limburger Käse**  
bei Laibchen pr. Pfd. 40 und 45 S,  
bei Ristchen billigt bei  
**J. F. Oesterlen.**

**Gesuch.**  
Ein in allen Haushaltungsgeschäften  
erfahrenes, traves Mädchen wird  
gegen entsprechenden Lohn zu baldigem  
Eintritt gesucht.  
Auskunft erteilt die Red. d. Bl.  
Ein großes

**Bogelbauer**  
ist zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Milch**  
ist fortwährend zu haben bei  
Georg Prommer, Biergasse.  
Zwei Wagen

**Dung**  
hat zu verkaufen  
Gutmacher Schäberle.

**Pfälzerzwiebel,**  
schöne, große, gesunde Ware, versende  
den Centner zu 5 M, Sach extra, ab  
hier, unter Nachnahme des Betrags.  
**S. Rimmich** in Cannstatt.

In der Anzeige  
**Universal-Catarrh & Hustenbonbons**  
E. D. Moser & Cie. in Stuttgart,  
soll es statt „Paquet 50 Pfg.“ heißen  
„Paquet 15 Pfg.“

**Witze und Anekdoten**  
3. Totlachen. Neue, reichhaltige Anekdoten-Sammlung zur Unterhaltung für lustige Leute. Sechzehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte 80 S, gegen 90 S in Briefmarken Francozusendung von der Görner'schen Buchhandlung in Erfurt.

**Theater in Calw,**  
im Saale der J. Dreiß'schen Bierbrauerei.  
Freitag, den 14. Nov.:  
IV. Vorstellung im Abonnement.  
**'s lekti Fensterl'n!**  
Alpenscene in 1 Akt von J. G. Seidl.  
Musik von Lachner.  
Hierauf:

**Englisch**  
oder  
**Harrheit führt zum Ziel.**  
Preislustspiel in 2 Akten von Görner.  
Zum Schluss:  
**Drei Jahr**  
**nach'mlekt'n Serferl'n!**